



Weiterbildungscampus Magdeburg  
Niels-Bohr-Str. 1  
39106 Magdeburg

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



**DGWF – Jahrestagung 2016**  
vom 14. bis 16. September 2016 an der Universität Wien

**»Die Vielfalt der Lifelong Learners  
– Herausforderungen für die Weiterbildung an Hochschulen«**

**Programm**

**Kurzfassungen der Beiträge  
und Kurzporträts der Beitragenden  
sowie der Moderatorinnen und Moderatoren**

Herausgegeben von Dr. Silke Vergara  
Tagungskoordinatorin im Auftrag des DGWF Vorstands  
November 2016

### Workshop 3



#### **Initialisierung und Institutionalisierung wissenschaftlicher Weiterbildung – Anlässe, Akteure & Agenden**

*Prof. Michael Dick, Ulrike Frosch, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg*

##### **Abstract:**

Das Forschungsprojekt Weiterbildungscampus Magdeburg ist ein Verbundprojekt der Hochschule Magdeburg-Stendal und der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Im Mittelpunkt steht die Erforschung und Umsetzung bedarfsgerechter wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote. Verschiedene Forscherteams beider Institutionen beschäftigen sich in diesem Zusammenhang mit projektrelevanten Fragestellungen zu den Themen Studierfähigkeit, Teilnehmergebung, Curriculaübertragung, Format- sowie Organisationsentwicklung. Innerhalb der Organisationsentwicklung untersuchen wir mit dem Ansatz der Aktionsforschung die Entwicklung einer gemeinsamen Infrastruktur, mit dem Ziel, am Ende der Projektlaufzeit eine Expertise zur kooperativen Institutionalisierung wissenschaftlicher Weiterbildung für den Standort zu erarbeiten. Im Beitrag werden das Forschungsdesign vorgestellt sowie erste empirische Befunde aufgezeigt.

Neben der Entwicklung und Gestaltung wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote spielt für eine langfristige Etablierung die strukturelle und kulturelle Verankerung wissenschaftlicher Weiterbildung eine entscheidende Rolle. Die Forschungsdokumentation, -bewertung und -reflexion erfolgt im Rahmen einer integrierten Einzelfallstudie (Dick et al. 2015), da das Projekt per se in seiner Anlage als Verbundprojekt einen Einzelfall widerspiegelt, der, wenn man die einzelnen Analyseobjekte näher betrachtet, Rückschlüsse auf beide Institutionen an sich als auch auf deren Kooperationsverhalten zulässt. Das Fallstudiendesign, angelehnt an Yin (2003), berücksichtigt sowohl die einzelnen Projektphasen als auch eine qualitative Analysetiefe durch den Einsatz unterschiedlicher Erhebungsinstrumente. Beobachtungen, Interviews mit Akteuren und die Dokumentation/ Bewertung besonderer Projekt Ereignisse bilden dabei wichtige Bausteine, die durch eine soziale Netzwerkanalyse innerhalb der beteiligten Akteure vervollständigt werden.

Soziale Netzwerke stellen dabei Infrastrukturen für Austausch- und Kommunikationsprozesse zwischen Individuen, Gruppen und Organisationen dar, die sich an Hand klassischer formaler Organisationsstrukturen nur schwer abbilden lassen, jedoch entscheidend für die langfristige Etablierung wissenschaftlicher Weiterbildung sind.

Über die ersten empirischen Befunde lassen sich vor allem Aussagen zur strukturellen Einbettung wissenschaftlicher Weiterbildung formulieren. So existieren drei Hauptakteure der wissenschaftlichen Weiterbildung am Standort: die Hochschulleitungen (beider Einrichtungen), die einzelnen Fachbereiche sowie projektfinanzierte Initiativen. Die einzelnen Akteure weisen jeweils unterschiedliche Strategien/Agenden im Umgang mit wissenschaftlicher Weiterbildung sowohl organisationsintern (z.B. zwischen Hochschulleitung und den beteiligten Fachbereichen) als auch organisationsübergreifend (zwischen Hochschule und Universität) auf. Es lassen sich vereinfacht dargestellt eine kommerzielle Strategie von der Strategie einer Infrastrukturentwicklung sowie der Strategie der Professionsentwicklung unterscheiden, welche jeweils für sich die Sicht auf Funktionen und Aufgaben wissenschaftlicher Weiterbildung maßgebend bestimmen und zum Teil kompatibel miteinander sind, jedoch auch in Konkurrenz zueinander stehen können. Die kommerzielle Strategie steht für markt- und nachfrageorientierten Weiterbildungsangebote. Nicht rentable Angebote werden durch rentable Angebote ersetzt, das Angebot regelt die Nachfrage. Die Strategie zur Infrastrukturentwicklung möchte die wissenschaftliche Weiterbildung als gleichberechtigte dritte Säule neben Forschung und Lehre verstetigt wissen. Die Orientierung an hochschulpolitischen Vorgaben (Landeshochschulgesetz) ist vorwiegend auf formaler Ebene zu finden und begreift Weiterbildung als originäre Aufgabe von Hochschulen. Mit der Strategie zur wissenschaftlichen Professionsentwicklung wird in der Entwicklung passgenauer, fachspezifischer Weiterbildungsangebote vor allem die Möglichkeit zur Reputationssteigerung einer Disziplin, eines Fachbereichs oder der eigenen Person gesehen.

Jeder dieser Strategien ist wiederum eine Antwort zu entnehmen, wie wissenschaftliche Weiterbildung organisatorisch verankert sein sollte, zentral oder dezentral. Während die ersten beiden eher für eine zentrale Verortung stehen, wird die Hauptverantwortung gemäß der dritten Strategie dezentral in den einzelnen Fachbereichen gesehen. Auch wird deutlich, dass nicht alle Strategien allein genommen zielführend für die Etablierung wissenschaftlicher Weiterbildung sind. Neben starken Nachfrageschwankungen, verändert sich insbesondere auch die Form der Wissensnachfrage. Was in einem Kontext als Seminar gut funktioniert, erfordert ein anderes Mal ggf. eher Beratung oder individuelles Coaching. Außerdem entfällt im universitären Kontext das Alleinvertretungsrecht eines Akteurs gegenüber der Umwelt, was eine alleinige zentrale Verortung wissenschaftlicher Weiterbildung nicht zwingend sinnvoll erscheinen lässt. Universität und Hochschule zeichnen sich schließlich geradezu durch die vielfältige Interaktion jedes/r Hochschullehrers/in und jedes/r Wissenschaftlers/in mit seiner Umwelt aus.

Doch wie lassen sich diese unterschiedlichen Strategien, die maßgeblich das Verständnis über wissenschaftliche Weiterbildung prägen, für ein (auch noch organisationsübergreifendes) Gesamtkonzept in Einklang bringen? Die Ansatzpunkte für Organisationsentwicklung im Kontext der Initialisierung und Institutionalisierung sind vielfältig, jedoch sind sie nicht zielführend, wenn die existierenden unterschiedlichen Strategien nicht berücksichtigt und die entsprechenden Akteure nicht beteiligt werden. Auf Basis der empirischen Befunde lassen sich schließlich sowohl Interventionsmaßnahmen für den Projektverbund bestimmen und Berührungs- und Abgrenzungspunkte beider Institutionen erarbeiten als auch generelle Schlussfolgerungen für die Institutionalisierung wissenschaftlicher Weiterbildungsformate ziehen.

### **Literatur**

Dick, M. (2015). Die Organisation als Kontext für Konstruktive Kontroversen: Rationalität, Antinomien und Entscheidungen. In: Vollmer, A., Dick, M. & Wehner, Th. (Hrsg.), Konstruktive Kontroverse in Organisationen. Konflikte bearbeiten, Entscheidungen treffen, Innovationen fördern. Wiesbaden: Gabler | Springer.

Yin, R. K. (2003). Case Study Research. Design and Methods. Applied Social Research Methods Series, Volume 5, Thousand Oaks, London, New Delhi: Sage Publications.